**Zeitschrift:** Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

**Heft:** 10

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als zehn Wortgrübler, und klärt, wenn es mit seinem Strahlenangesicht auftritt, mehr auf, als hundert Leichenfackeln der Grammatiker.

Die Literaturgeschichte diente dazu, Begeisterung für Hohes und Ebles in den Herzen der Zöglinge, und im Besondern auch, was wir mit großem Beisall wahrnehmen, Freude über die reiche Vetheiligung unsseres Vaterlandes an der Förderung des Literaturschatzes zu erwecken.

Der Sprachunterricht wird nach unserm einstimmigen Urtheil fo ertheilt, daß die zu diesem Fache verwendete Zeit vortreffliche Früchte tragen muß. Neben ber Grammatik, die so gut gegeben wird als je im Seminar, gehen eine solche Menge vorzüglicher Uebungen ein= her, daß durch diese die Zöglinge außerordentlich angeregt und geistig ge= fördert werden. Das Ziel, das sich der Lehrer gesteckt, die Zunge der Schüler zu lösen und ihren Beift flussig zu machen, ist in erfreulichem Grade erreicht worden. Die Zweckmäßigkeit dieser bisher wenig gekannten Methode steht bei uns außer jedem Zweifel. schick bes Lehrers, sein Fleiß und unermüdlicher Eifer verdienen die vollste Anerkennung. Von einer Abrichterei ist da keine Rede; was aber gelehrt und gelernt worden, ist so verarbeitet, baß es dann auch geht. Die Zöglinge werden nicht nur befähigt, sich mündlich, so weit es geschehen kann, gewandt richtig auszudrücken, sondern sie bekommen auch die Fertigkeit, über einen ihnen gegebenen Stoff klar gegliederte, nicht gedankenarme und in ziemlich fließender Sprache geschriebene Auffätze anzufertigen, wie dieß in der Spezialprufung an 4 verschiedenen Themata mehrentheils zu unserer vollen Zufriedenheit nachgewiesen worden ist.

Der Sprachunterricht wird durch diese Methode aus der bisherigen verkehrten Manier heraus auf die rechte Bahn gelenkt. Die vielseitigen Uebungen werden alle ausgezeichnet behandelt und wir bezweiseln keinen Moment, daß für unsere Schulen ein segensreicher Erfolg dieses vorzügslichen Unterrichtes gesichert sei.

31300 OKK

## Schul: Chronif.

Bern. Ist die Schule des Betens oder des Lebens wegen vorhanden? So fragt in einem Leitartikel der "Schweiz. Handels-Courr." und präzisirt diese fatale Alternative in Diesterwegs Manier durch die weitere Frage: "Fragen wir doch einen Jeden, ob er seine Kinder so erzogen haben will, daß sie in der Schule tüchtig beten, aber sonst gar nichts lernen, — oder ob sie mit recht vielen nützlichen Kenntnissen ausgestattet werden sollen?"

Wozu dieses exflusive Entweder — Oder? Der "H. «C." ist zu verständig und wir wollen gerne beisetzen: zu gut, als daß er da nicht ein Drittes zugeben wird, nämlich das biblische "Bete und arbeite". Die klappersdürre Rationalisterei taugt ebensowenig zur glücklichen Lebenskultur als die materiell-spekulative Nützlichkeitsjagd; die Sine wie die Andere stehen rücksichtslich ihres wahren Werthes auf gleicher Stuse, wie der "kirchliche Fanatissmus". Die Schule hat weder diesem noch jenem Auswuchs sich hinzugeben oder dienstdar und pflichtig zu sein, sondern sie hat unentwegt der Iusgend Glück zu erbauen, und das geschieht am zuverläßigsten durch allseitige Entwickelung ihrer Anlagen und Kräfte auf dem Grund der Lehre und des Beispiels unsers Herrn und Erlösers. Glücklicherweise ist die schweiz. Lehrersschaft durchgehends so gesund in Kopf und Herz, daß sie ihre Losung weder ultra montes, noch ultra rhenus zu'holen braucht.

— Thun. Die Stadt Thun arbeitet an der Reorganisation ihres Schulwesens. Der Kostensanschlag nach dem Projektentwurf der neu zu errichtenden, auf 1. Juni zu eröffnenden Schulanstalten ist folgender:

I. Die Primarschule.		
1) Die sämmtlichen Lehrerbesoldungen betragen	Fr.	8,200
2) Auslagen für Lehrmittel, Schulfest und Schulabwart		
Zusammen	Fr.	9,000
Davon gehen ab:		
1) Der Beitrag des Staates an die Ar=		
beitsschulen Fr. 150		
2) Der Ertrag der Schulgelder 400	HINE	
Zusammen		
Bleiben durch die Gemeinde zu decken	Fr.	8,450
II. Die Mädden=Sekundarschule.		
1) Die fämmtlichen Lehrerbesoldungen	Fr.	4,985
2) Auslagen für Lehrmittel, Schulfeste, Prämien 2c	"	415
Zusammen	Fr.	5,400
Davon gehen ab:		
	"	
Bleiben zu decken für die Gemeinde	Fr.	3,600
III. Das Proghmnasium.		
Fixer Beitrag von	Fr.	4,000
Die Gesammtsumme beträgt		24
One of mining and the strengt	0	±,000

Nicht eingerechnet ist die Erstellung der Lokalien.

Die speziellere Einrichtung der ganzen Primarschule, die Erlassung der nöthigen Reglemente, die Bestellung einer vom Schulgesetze verlangten Schulstommission, so wie die Wahl der Lehrer und Lehrerinnen und die Anweisung der Schullokalien (wo möglich in zwei in verschiedenen Stadttheilen gelegenen Gebäuden je für die Parallelklassen) wird dem Gemeinderath übertragen. Demselben ist die Ermächtigung ertheilt, die gleich beim Neubeginn der rekonstituirten Primarschule nöthig werdenden Anschaffungen zu machen; für die spätere Unterhaltung derselben läßt er sich jährlich durch das Büdget den erforderlichen Kredit ertheilen.

Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden für die fünf obern Klassen beträgt während des Winterhalbjahrs 30, während des Sommerhalbjahrs 24; für die obere Elementarschule das ganze Jahr 28, für die untere Elementarschule das ganze Jahr 24.

Dieselben sind für die zwei obersten (Parallel-) Klassen und die gemeinsame Oberschule auf die fünf ersten Schultage zu vertheilen, damit für sie der Samstag frei bleibe.

Zum Unterricht in den weiblichen Handarbeiten werden für die fünf obern Klassen wöchentlich 30 Stunden, für jede der beiden obern Elementarklassen 4 und für jede der zwei untern Elementarklassen 2 Stunden bestimmt.

Während der Arbeitsstunden der Mädchen erhalten die Anaben der zwei obern Elementarklassen von den betreffenden Klassenlehrern besondern Unterricht.

Am Ende eines jeden Winterhalbjahres findet in jeder Klasse eine öffentsliche Jahresprüfung statt, welche sich über Alles erstrecken soll, was in das Jahrespensum gehört.

Die jährlichen Schulferien betragen in der Regel 9 Wochen, nämlich:

- 2 Wochen nach der Jahresprüfung,
- 4 Wochen im Sommer,
- 3 Wochen im Berbst.

Für die 3 obersten Klassen können dieselben durch die Schulkommission bis auf 11 Wochen ausgedehnt werden.

Solothurn. (Korr.) Der solothurnische Kantonallehrerverein hat zu seiner dießjährigen Berathung zwei sehr praktische Fragen ausgewählt. 1. Welsches ist der passendste Lehrplan für unsere Primarschulen, der sowohl den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes, als den jetzigen Bedürfnissen entspricht?

Diese Frage wurde vorzugsweise auf Anregung der Erziehungsbehörden gewählt, um von den Lehrern zu vernehmen, welches nach ihrer Ansicht die geeignetste Methode sei. — Der alte Plan war seiner Zeit ganz entsprechend. Wenn man aber bedenkt, daß derselbe bereits ein Vierteljahrhundert durchlebt

hat, so wird man da willkürlich an Göthe's "Es erben Recht sich und Gesetze wie eine bose Krankheit fort" erinnert.

Durch die Berathung dieses, so wie des nachfolgenden Punktes wird unser Lehrerverein zu einer Art Schulspnode, und wir hoffen, es werde dieser Umstand geeignet sein, dessen Bedeutung zu erhöhen.

Der zweite Berathungsgegenstand lautet: Soll in unsern Primarschulen ein drittes Lesebuch eingeführt werden und was für eines?

Auch diese Frage hat einen praktischen Zweck und wie wir hören, beabsichtigt das Erziehungsdepartement, das so entworsene Lehrbuch für unsere Schulen einzuführen. Mögen daher Lehrer sich mit diesen beiden Aufgaben ernstlich befassen. Sie können nun selbst sich und der Schule ein sehr zweckmäßiges Lehrmittel an die Hand geben.

St. Gallen. (Korr.) Was ein Friedens= und Ginigungswerk fein sollte, das ist bei uns bisher ein Erisapfel, der die politischen Parteien erhitzt. Die Kantonsschule, welche ohne Unterschied ber Konfession Allen die reichern Quellen der Lebensbildung öffnen und Ratholifen und Protestanten geschickt machen follte, die häusliche und bürgerliche Wohlfahrt zu fuchen und zu för= bern, wird von den Einen als ein großes Unglück und von den Andern als ein großes Glüd angesehen. Natürlich, daß die Einen sie aufgehoben, die Andern sie erhalten wissen möchten; natürlich, daß die politischen Barteien, die von jeher waren und nicht nach den Konfessionen geschieden sind, an dieser größten und bedeutendsten Neuerung in ber neuesten Geschichte unsers Rantons immer neuen Anlag in ihren Debatten nehmen; natürlich, daß die Parteileidenschaft weder das Gute, das die Anstalt leisten kann, noch ihr formelles Recht, zehn Jahre bestehen zu dürfen, anerkennt und ihr ihren gesetzlichen Bestand sauer macht. Wie die Kantonsschule durch eine Mehrheit gemacht wurde, so waltet das Bestreben, eine Mehrheit zu machen, um jene aufzuheben. Um aber diese zu machen, genügt es nicht, die konfessionelle Gefährlichkeit, welche mit dieser Anstalt verbunden sei, hervorzuheben, sondern es werden materielle Berheißungen in Aussicht gestellt, die allerdings auch für Berfechter der Kantonsschule erwünscht wären, beren Erfüllung aber zweifelhaft ist. bie Sachen stehen, und sie sind so, wie sie im Lauf ber Zeit geworben find, ist die Bereinfachung der Staatsmaschine ein frommer, wenn auch nicht unbegründeter Wunsch. Die stets zunehmende Mannigfaltigkeit des Volkslebens er= fordert eine stets mannigfaltigere Regulirung und Ueberwachung, die bei dem Burüdtreten der sittlichen Ginfachheit nicht auf ein geringes Dag beschränkt werden darf, soll nicht größere Unordnung einreißen. — Wir waren nicht die Einzigen, die mit der fraglichen neuen Schöpfung wohl in der Sache, aber

nicht mit der Art, wie sie gemacht wurde, einverstanden waren und voraus= fagten, sie werde das Gegentheil von einem Einigungswerk werden; allein ba sie einmal nach legaler Ordnung für 10 Jahre gemacht worden ist, so hielten wir ihren Umfturz geradezu für revolutionär. Ein Anderes ist, auf Abhülfe von Mängeln dringen, um das Werk zu verbessern, oder dann in männlicher Resignation zu warten, was bis zum Ablauf ber Probezeit herauskomme. Wir glauben aber auch, daß selbst die Führer der Opposition diese Anstalt nicht gang so gefährlich finden, um sie mit Stumpf und Stil aufzuheben; es wäre ihnen gewiß Manches recht und sie würden bei einer Aufhebung Einzelnes, wie z. B. die Industrieschule, gemeinsam zu erhalten suchen. Die Furcht konfessionellen Nachtheils murbe von Kirchenwürdeträgern und konfessionell firchlichgesinnten Boltsgenossen erhoben und getheilt, wie sie bei den jetigen Zu= ständen im firch ichen Gebiete nicht sehr befremdlich sein muß und wozu das Nivellirungssustem des Staates Anlag geben kann. In der Zeit von 1830 wurde solche Furcht nicht empfunden und ausgesprochen; man hielt es gar nicht für gefährlich, daß evangel. Söhne in der kathol. Kantonsschule waren, und auch jetzt würde man die Gemeinsamkeit nicht für nachtheilig halten, wenn nicht der kirchliche Indifferentismus ein jo breites Bette eingenommen hätte und Bedenken erregen mag. Es ist aber gewiß nicht die richtige Fährte ge= funden, wenn diese Erscheinung dem Einfluß der Konfessionsverschiedenheit zu= gemessen werden wollte. Diese wirkt naturgemäß das Gegentheil. Ober wenn man meint, den breiten Strom des firchlichen Indifferentismus durch folche Stoffwehren in ein enges Bette weisen zu können ober ben reigenden Strom ber Zeit mit folden Schutzmauern zu bändigen. Gemeinsame Rantonsschule ober nicht, bas ändert höchstens wie wenn man ein Sandkorn vom Ufer bes Meeres wegnimmt, und es ist weder billig, noch ersprießlich, an ihr Zorn oder Eifer auszulassen, sie zu verdächtigen oder ihr den Tod zu schwören, aber bebauerlich ist es, daß sie, für sich betrachtet, eine wohlthätige Schöpfung, eine bedeutende Ursache der politischen Zudungen und Erschütterungen unsers Kantons fein muß, ben Erdbeben gleich, die von Unruhe und Gefahr begleitet find. Zwei Dinge kommen den Kanton sehr theuer zu stehen, nämlich ein eigenes Bisthum und die mit relativer Mehrheit beschloffene gemeinsame Kantonsschule. Rein absoluter, aber ein relativer Widerspruch, dessen Ausgleichung bei ber Verschiedenheit der Grundsätze und Tendenzen Danaiden=Arbeit ift.

— (Korr.) Auf dem Gebiete unseres Schulwesens herrscht immer Thätigkeit, um es zeitgemäß zu bessern. Der gute Wille ist überall mehr oder weniger stark; nur der Mangel an Kräften hindert hie und da an der entsprechenden That. Das Dekonomische macht bei den vielen andern Ansprüchen an den Beutel der Schulgenoffen und bei den wenigen Vorschüffen, die vont Staat aus evangelischer Seits gemacht werden können, viel Sorge. Hat man nicht überall ben Muth, wie in ber Schule Bundt, Gemeinde Wattwul, auf die genügende Erstellung dis Echulkapitals anzutragen, so hat man nicht an vielen Orten ein Steuerkapital, bas weit über eine Million steigt. Uebrigens wäre bas ber nächste und beste Weg, ben jährlich widerkehrenden Schulsteuern zu begegnen und zu zeitgemäßen Berbesserungen mehr Willigkeit und Reigung zu finden. Manche haben die Aeufnung bes Schulkapitals zu lästig angesehen und leiden jetzt empfindlich darunter. Dieß ist ber Fall, wo ber Bermögens= ftand burch Erbfälle, Weggüge ober Abnahme bes Wohlstandes zurückgegangen, das Bedürfniß der Schule nicht nur gleich groß geblieben, sondern durch gesettlich festgesetzte Erhöhung des Lehrerpersonals und anderer Zufälligkeiten gestiegen ist. Es ist eine bequeme Meinung, möglichst wenig zu thun, damit bie Nachkommen auch noch zu thun haben. Ein flüchtiger Vergleich ber Ge= genwart mit der Bergangenheit belehrte fogleich, daß die Zeit nicht ftill fteht und immer neue Bedürfnisse erzeugt, so daß die jungen Zeitgenossen wieder Arbeit vollauf haben, wenn auch die Bater reiche Mittel gesammelt haben. Die allgemeinen Entwicklungen bes Leben3 erheischen für Alle eine besser Beschulung als noch vor fünfzig Jahren, und immer mehr tritt das Bedürfniß größerer realer Bildung hervor. Dadurch werden Realschulen gefordert und werden fast so wünschenswerth, wie die Primarschulen. Darum entstanden solche hin und wieder als freie Unternehmungen und jeder größere Ort möchte eine Realschule besitzen. So ist gegenwärtig ein Theil des Obertoggenburgs baran, eine solche in Reglau zu gründen. Bielleicht kommt eine solche als Zwingliftiftung in Wildhaus zu Stande, wenn einmal ber rechte Griff berausgetastet ist. Um wenigsten ist Unter- und Alttoggenburg mit solchen Inftituten versehen. Letzteres hat gar feines und Ersteres nur eines in Flampl, während Neutoggenburg eines in Wattwyl, zwei in Lichtensteig und feit lets= tem Jahre ein foldes in ber Gemeinde Oberhelfenswhl hat. Wo es für Primarschulen nichts mehr zu leiften gabe, ba gabe es für Sekundar= und Realschulen zu thun. Es sollte barum niemand an feinem Orte in Aeufnung ber Mittel für die Jugend= und Bolksbildung faumen, damit wird ber Fort= idritt für alle Zeiten erleichtert und gefördert.

Wir kommen in diesen Stücken nicht so bald zu der Muße des dolce far niente. Sind Schulen für die normal Vildungsfähigen in Genüge da, so ruft die Humanität, die nicht nur schöne und behagliche Zustände für die Menschen, sondern die Menschen und gerade die, welche sonst das Leben ignorirt, für das Leben zu gewinnen trachtet, so ruft die christliche Humanität für die Blinden, Taubstummen u. dgl.: Hie Elend, kannst du was, so hilf! Für verwahrloste Kinder hat unser Kanton bereits 4 Anstalten, Alle von dristlichem Hülfstriebe gestiftet und erhalten. Aber was ist das für so viele? Wie viele stehen noch drüben und ihr Elend ruft über die Wasser den Christophoren diesseits zu: Hall' herüber! — Armenschulen à la Wehrli in Hofwyl haben wir noch gar keine. Unsere Schulen sind alle nach einem Schnitt, wie er den Hablichen und Neichen ansteht, aber den Armen wenig taugt, da er sie über ihre Sphäre hinaushebt, ihnen aber das Weitere überläßt. — D wie vielerlei Schulen sind noch zu errichten, für welche noch kein Centimes gesteuert ist!

Im Januar d. J. hat ein Romite einen "Aufruf zu Beiträgen für eine neu zu gründende Taubstummenanstalt in St. Gallen" erlassen. Wir haben Taubstumme genug und sind wenig Gemeinden, die nicht solche haben. Wir glauben, daß nicht Alle bildungsfähig sind, aber wenn nur die Geistigregen und weniger Gebundenen Gelegenheit erhalten könnten, daß ihr Geist freier würde, so würde ein Drittheil wenigstens tauglich, im Leben wohlthätig mitzuwirken, nicht nur, wie es oft geschieht, lästig mitzugenießen. (Schluß f.)

Verschiedene Korrespondenzen mußten aus Mangel an Raum für dießmal zurückgelegt werden.

# Literatur.

"Geistliche liebliche Lieder" für gemischten Chor, von Anton Freudenreich.

Unter diesem Titel hat so eben ein Liederheft die Presse verlassen. Der Titel sagt, welcher Art und Natur diese Lieder sind, und wahrlich! er täuscht nicht. Das Heft enthält 7 Nummern, die sowohl in schönem, aus rein evangelischem Born gestossenen Text, als auch in seelenvoller inniger Melodie wetteisern; von ergreisender Lieblichkeit sind namentlich Nr. 1 und 6. Die Lieder eignen sich zum Vortrag in der Kirche und gehen nicht über die Kräfte unsserer Gesangvereine; auch für den häuslichen Kreis, zum Klavier, liesern sie edlen Stoff und sind nach Text und Melodie in hohem Grade geeignet wie zur Sammlung des Geistes, so zur frommen Erhebung des Gemüthes zum tiesen reinen Vollklang des Lebens in Gott.

Der Reinertrag des Verkauses ist zum Besten der Privatblindenanstalt in Bern bestimmt. Das Ganze ist also eine Gabe auf den Altar der Menschensliebe. — Und nun, werthe Leser! Tragt Euer Scherslein zu dieser Gabe (der Preis ist 1 Fr.) und verschafft Euch diese "lieblichen" Lieder. Wenn wir je mit inniger Ueberzeugung etwas empsohlen haben, so geschieht's hier.